Mai-Nummer des "aufbruch" : feministische Ethik

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **88 (1994)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dass Hörerinnen und Hörer verstehen, nachvollziehen und annehmen können, was ihnen in dieser Predigt gesagt wird, und es auch mit eigenen Erfahrungen verbinden können, dann sind die Frauenpredigten weit mehr als die Männerpredigten darauf angelegt, dieses Ziel zu erreichen.

1 Die Anzahl der Predigten ist nicht gross genug, um zu postulieren, dass die Ergebnisse dieser Untersuchung repräsentativ für alle Frauen- und Männerpredigten sind. Dennoch denke ich, dass interessante Tendenzen sichtbar werden. Die Auswahl der Predigten erfolgte nach folgenden Kriterien: Für die Frauenpredigten habe ich alle mir bekannten Zürcher Pfarrerinnen angefragt und alle erhaltenen Predigten in die Untersuchung miteinbezogen. Für die Männerpredigten habe ich auf verschiedenen Gemeindesekretariaten bereits vervielfältigte Predigten zu bestimmten Themen auswählen können und dann noch einige mir bekannte Pfarrer speziell angefragt, um Vergleichsmöglichkeiten zu erhalten in bezug auf Predigten mit gleichem Predigttext und Predigten aus Gemeinden mit ähnlicher Gemeindestruktur. Schliesslich sollte neben der Vikarin auch ein Vikar vertreten sein.

2 Zum letzten Punkt vgl. Senta Trömel-Plötz, Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt a.M. 1982, bes. S. 27–34, 35–57, 129–144; dies. (Hg.), Gewalt durch Sprache. Die Vergewaltigung von Frauen in Gesprächen, Frankfurt a.M. 1984, bes. S. 15–18, 127 bis 140, 288–313.

3 Senta Trömel-Plötz, Frauensprache: Sprache der Veränderung, Frankfurt a.M. 1982, S. 45–57.

4 So warnt etwa Eduard Thurneysen «vor dem *Eingehen* auf das sogenannte *Bedürfnis des Hörers*. Die Predigt ist nicht der Ort, wo um das Verständnis des Menschen, sondern wo um das Verständnis Gottes gerungen wird. Es handelt sich in der Kirche gerade *nicht* darum, dass ein Mensch auf andere Menschen eingehe, sondern darum, dass alle Menschen allem Menschlichen den Rücken kehren und auf Gott eingehen. Also *keine* Bemühungen um die *Psychologie* des Predigthörers und um sogenannte *Menschenkenntnis* mehr! Keine Mitteilung von Lebenserfahrung, auch nicht von frommer Lebenserfahrung (weder fremder noch zuallererst eigener!) auf der Kanzel zu Zwecken der Anregung von Lebenserfahrung bei andern! Sondern: *Gotteserkenntnis, Gottesverkündigung!*» (Die Aufgabe der Predigt, in: Das Wort Gottes und die Kirche. Aufsätze und Vorträge, ThB 44, München 1971, S. 102.)

5 Dies trifft natürlich vor allem für die Männer zu, die während ihrer Studienzeit direkt von der Dialektischen Theologie beeinflusst wurden. Doch zeigen sich diese Tendenzen auch deutlich bei den jüngeren Männern, so dass man die universitäre Prägung nicht als einzige Erklärung für diese Unterschiede anführen kann.

Mai-Nummer des «aufbruch»: Feministische Ethik

Nachdenken über das gute Leben war bisher vorwiegend Männersache. «Ich glaube schwerlich, dass das schöne Geschlecht der Grundsätze fähig sei», meinte der Philosoph Immanuel Kant, einer der Väter der modernen Ethik. Unter dem Stichwort «Feministische Ethik» haben Frauen begonnen, sich in die Debatte um Moral, gerechtes und gutes Leben einzumischen. In der Mai-Nummer des «aufbruch» kommen verschiedene Autorinnen zu Wort, die sich seit längerer Zeit mit dieser Thematik befassen.

In einigen kürzeren Artikeln wird aufgezeigt, worum es in der feministischen Ethik grundsätzlich geht und welche Fragen bei konkreten moralischen Problemen gestellt werden. In einem Interview zeichnet die Theologin *Ina Praetorius* die Defizite nach, auf die sie bei ihren Untersuchungen von protestantischen Ethiken und vom «Weltethos» des katholischen Theologen Hans Küng gestossen ist. Schliesslich zeigt die Biblikerin *Silvia Schroer,* dass sich in biblischen Schriften Ansätze zu einem ganzheitlicheren Menschenbild finden, wie es eine feministische Ethik anstrebt.

Die «aufbruch»-Nummer kann bezogen werden bei:

Redaktion «aufbruch», Postfach 169,
1707 Fribourg, Tel. 037 28 42 54.